

Johann Conrad FREESE

geb. 23.4.1757 Arle

gest. 8.10.1819 Aurich

Verwaltungsbeamter, landeskundlicher Schriftsteller

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 148 - 152)

Freese wurde als drittes Kind des Arler Schullehrers und Organisten Jakob Freese, seinerseits Sohn eines Schullehrers in Backemoor, und dessen Frau Maria Rehberg, Tochter des Auricher Kleidermachers Hippo Rehberg, geboren. Da sein Vater schon wenige Monate später starb, zog die Mutter mit ihrem einzigen überlebenden Kind aus dieser Ehe zunächst nach Pogum, dann zu ihren Eltern nach Aurich. Hier verdiente sie ihren Lebensunterhalt mit Strickunterricht für Kinder und Näharbeiten. Ende 1772 wurde Freese Vollwaise, doch konnte er noch bis 1773 die Auricher Lateinschule besuchen. Seine Eltern hatten ursprünglich den Lehrer- oder Pfarrerberuf für ihn bestimmt. Nun war Freese jedoch gezwungen, die Schule vor seiner Versetzung in die Sekunda zu verlassen und sich zunächst bis Ostern 1774 als Schreiber für ein Gehalt von zehn Reichstalern bei dem damaligen Advokaten und späteren Rentmeister Kettler in Esens zu verdingen. Danach begleitete er den Regierungsrat Georg Albrecht Bacmeister auf einer Reise zum Aachener Bad. Ostern 1775 wurde er in Aurich von Pastor Gossel konfirmiert. Nach einer kurzzeitigen Schreibertätigkeit in Greetsiel und einer schweren Krankheit trat Freese Ende 1775 oder Anfang 1776 in die Dienste des Kriminalrates Enno J. H. Tiaden, der sich die weitere Bildung des begabten Freese angelegen sein ließ. Tiaden arbeitete damals an seinem Gelehrtenlexikon, dessen Artikel von Freese ins Reine geschrieben wurden. Freese war Tiaden bis an sein Ende für seine väterliche Behandlung dankbar. Daher übernahm er auch nach Tiadens Tod 1781 die Korrektur – mit Wiardas Unterstützung – und Drucklegung des weit fortgeschrittenen Werkes.

Am 17. März 1777 erhielt Freese eine Anstellung als Kopist bei der Auricher Kriegs- und Domänenkammer, mußte in der Anfangszeit aber wegen der geringen Besoldung noch nachts durch Schreibearbeiten für einen Advokaten zusätzlich Geld verdienen. In der Kammer bzw. in deren jeweiligen Nachfolgeinstitutionen sollte Freese über vier Jahrzehnte tätig sein. Aufgrund seines Fleißes, seiner Belesenheit und vor allem seiner autodidaktisch erworbenen kameralistischen und landeskundlichen Kenntnisse vermochte er sich allmählich vom Kanzlisten über den Kriegskommissar bis zum Kammerrat bzw. Steuereinsamler hochzudenken. Allerdings stellten seine für die höhere Beamtenlaufbahn fehlenden Examina unüberwindliche Hindernisse dar, denn der preußische bzw. am Ende seines Berufslebens hannoversche Staat war nur bereit, ihm den Titel eines Kammerrats bzw. Steuereinsamlers zu verleihen, nicht aber Stelle und Stimme im Kollegium. Immerhin liegt ein wohl seltenes Beispiel für die Laufbahn eines Beamten vor, dem der Aufstieg vom einfachen Schreiber zum leitenden Kassenbeamten gelang.

Ein Jahr nach Dienstantritt wurde Freese am 3. März 1778 zunächst „extraordinärer Kammer-Kanzlei-Assistent“, eine Funktion, die er allerdings nur bei größerem Arbeitsanfall ausüben mußte. Im Jahre 1780 konnte er der Kammer ein alphabetisches Verzeichnis der Städte, Dörfer, Kolonien und einzelnen Häuser im Fürstentum Ostfriesland vorlegen, erstes Zeugnis seiner später intensiven Beschäftigung mit Geographie und Landeskunde seiner

ostfriesischen Heimat. Als die Kammer 1783 zum letzten Mal den Versuch unternahm, die Johanniter-Güter Langholt und Hasselt käuflich zu erwerben, bereiste Freese als Gehilfe des Kammerrats Rademacher diese Güter und erstellte eine Aufzeichnung von deren Einkünften; in seinen Briefen an Vincke und in seinen Erläuterungen zu den preußischen Gefällen sollte er später vehement für die Übernahme des Johanniterbesitzes plädieren. 1785 durfte Freese, mittlerweile 28 Jahre alt, den Kammerpräsidenten von Colomb auf einer Reise ins Rheinland begleiten, auf der er die Gegebenheiten in anderen Provinzen eingehend studiert haben wird. 1790 wurde er als einer der Kontrolleure der Kriegs- und Domänenkasse bestellt. Im gleichen Jahr erhielt er auch den Auftrag, als „Marsch-Kommissarius“ die Kompanie des Majors von Sack aus Emden nach Bielefeld zu begleiten, weshalb ihm am 17. April 1792 auch der Titel eines Kriegskommissars verliehen wurde. Im folgenden Jahrzehnt diente sich Freese bei der Kombinierten Kriegs- und Domänen-Kasse hoch, zu deren Hauptrendanten er am 30. April 1802 unter Verleihung des Titels Hofrentmeister ernannt wurde. Parallel hatte er immer wieder im Auftrag der Kammerräte vor allem das Finanzwesen und die ostfriesische Landesverfassung betreffende Gutachten und sonstige Vorlagen zu erstellen. Dank für die oft genug bis tief in die Nacht sorgfältig erarbeiteten Schriftstücke ward ihm von den Räten, die in ihm wohl einen unliebsamen Konkurrenten fürchteten, offenbar nur selten. Als Ludwig Freiherr Vincke von 1803 bis 1804 als Kammerpräsident in Aurich wirkte, wußte er die umfassende Sachkenntnis Freeses, dessen Werke er als Vorbereitung auf seine Aufgaben in Ostfriesland studiert hatte, sehr zu schätzen. Beide besaßen offenbar ähnliche Vorstellungen in Angelegenheiten der Landesverwaltung. 1804 (und wieder 1806) drang Vincke in Berlin vergeblich darauf, Freese, den er „gleichsam das lebende Repertorium der Akten“ nannte, auch trotz fehlender Examina auf die Stelle eines wirklichen Kammerrats zu berufen. Freese blieb mit Vincke weiter in brieflichem Kontakt und berichtete diesem ausführlich über die Vorgänge inner- und außerhalb der Verwaltung. Vinckes 1808 für Stein erstelltes Gutachten über die ständische Verfassung in Ostfriesland basiert so auf einem Aufsatz von Freese.

Während der holländischen Zeit erhielt Freese auch von der neuen Verwaltung zahlreiche Aufträge zur Erstellung von steuerrechtlichen und landeskundlichen Gutachten, doch mußte er seine Funktion als Kassenbeamter eine Zeitlang aufgeben, da er sich als preußischer Patriot mit den neuen Verhältnissen nicht arrangieren wollte. Als nicht zu ersetzender Fachmann wurde er jedoch 1809 wieder eingestellt und zunächst nur zu einem für die Hypothekenverwaltung im Arrondissement Esens zuständigen „Commissarius tot het werk der verponding“ bestellt. Noch im gleichen Jahr ernannte man ihn dann jedoch zum „Generaleinnehmer der Königlichen Domänen“. Als der ostfriesische Experte in Steuerangelegenheiten war er unverzichtbarer Berater der französischen Domänenverwaltung, insbesondere des von ihm später sehr kritisch beurteilten königlichen Domänenverwalters R. A. de Salis. So dürfte z.B. ein von dem Pariser Domänenverwaltungsbeamten Henri Beyle (später der Schriftsteller Stendhal) dem französischen Finanzminister vorgelegtes ausführliches Gutachten über beizubehaltende und abzuschaffende Steuern in Ostfriesland mit größter Sicherheit von Freese stammen.

Nach dem Rückzug der Franzosen wurde Freese zu seinem großen Leidwesen zunächst im November 1813 vom Zivilgouverneur Vincke in Münster aus bisher unbekanntem Gründen seines Amtes als leitender Kassenbeamter enthoben, wenig später jedoch zum Mitglied der „Landesdirektion“ ernannt, die nun unter dem ehemaligen Kammerpräsidenten von Bernuth die zentrale Verwaltung der Provinz übernahm. Im Zuge der „Liquidationsverhandlungen“ zwischen Preußen und Hannover hatte Freese als Finanzexperte die jeweiligen Verhandlungsführer zu instruieren. Über die Abtretung Ostfrieslands an Hannover war Freese im höchsten Maße enttäuscht. In hannoverscher Zeit erhielt er zwar 1817 schließlich noch seine Ernennung zum Steuereinsamler. Schon Ende des Jahres wurde er jedoch sechzigjährig durchaus ehrenvoll mit dem bisherigen Gehalt von 1 500 Reichstalern pro Jahr

in den Ruhestand verabschiedet, doch soll er es sehr bedauert haben, seine Stelle an einen jüngeren Beamten abtreten zu müssen. Ein zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum 1817 verfaßtes Festgedicht ist erhalten geblieben.

Neben seine dienstliche Tätigkeit trat nach der Veröffentlichung des Tiadenschen Gelehrtenlexikons ab 1782 für 20 Reichstaler im Jahr die Korrektur der „Wöchentlichen Ostfriesischen Anzeigen und Nachrichten“ (Amtsblatt). Hier wie in den ab 1784 erscheinenden „Ostfriesischen Mannigfaltigkeiten“, die von einer Gesellschaft von Literaturfreunden herausgegeben und von Freese als Sekretär betreut wurden, konnte er zahlreiche Beiträge veröffentlichen, z.T. vermutlich ohne Autorennennung. Darüber hinaus schrieb er Beiträge und Rezensionen für den „Westfälischen Anzeiger“ in Münster, die „Literarische Zeitung“ und das „Hannoversche Magazin“. Hier wurde 1817 auch seine letzte Arbeit veröffentlicht.

Freese hat nicht nur viele kleinere Aufsätze geliefert, sondern auch einige gerade für die ostfriesische Landeskunde wichtige Bücher veröffentlicht. So erschien 1789 sein auch heute noch höchst lesenswertes Werk über die ostfriesischen Fehne, dem 1797 der erste – und am Ende einzige – Band seiner Beschreibung des Fürstentums Ostfriesland folgte. Diese fand nicht nur bei der Kriegs- und Domänenkammer, die ihn dazu ermuntert hatte, „lebhaften Beifall“, sondern auch bei der Ostfriesischen Landschaft und bei der übrigen ostfriesischen Leserschaft. Darüber hinaus verfaßte er eine 1808 abgeschlossene Erläuterung der ehemaligen Landesabgaben in Ostfriesland, deren 1809 begonnener Druck allerdings erst 1848 abgeschlossen werden konnte. Freese unterstützte außerdem tatkräftig die seit 1798 im Auftrage der Landschaft durchgeführte Landesvermessung, auf deren Grundlage 1804 die berühmte Campsche Karte entstand. 1801 stellte Freese im Amtsblatt das Campsche Verfahren vor und veröffentlichte 1806 eine ausführliche Erläuterung zu dieser Karte. Seiner ausgebreiteten und wahrlich beeindruckenden außerdienstlichen Gelehrtentätigkeit verdankte Freese im Jahre 1805 die Ernennung zum Ehrenmitglied der Herzoglichen Sozietät für die gesamte Mineralogie in Jena.

Freeses Witwe verkaufte den Nachlaß ihres Mannes auf einer Auktion am 11. September 1820. So konnten z.B. Konzepte seiner – teilweise auch noch unveröffentlichten – Manuskripte später von der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden erworben werden. Reinschriften gingen ins Eigentum der Ostfriesischen Landschaft und des Staatsarchivs in Aurich über. Teile seines Nachlasses gelangten auch noch Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Nachlaß des Generalsuperintendenten Bartels ins Auricher Staatsarchiv. Zeugnisse von Freeses umfangreicher dienstlicher Tätigkeit sind nicht nur in Aurich, sondern auch in auswärtigen Archiven, z.B. in Den Haag, überliefert. Die erhaltenen Teile seines Briefwechsels mit Vincke liegen heute im Staatsarchiv in Münster; Vinckes Briefe hat Freese jedoch bis auf wenige Ausnahmen selber – angeblich wegen der zu großen Offenherzigkeit ihrer Korrespondenz – vernichtet. Eine mehr als wünschenswerte eingehende Beschäftigung mit Freeses Leben und Werk, die zugleich die Biographie eines preußisch gesinnten Ostfriesen zu zeichnen hätte, steht leider immer noch aus.

Freese war seit dem 12. Juni 1785 in erster Ehe mit Johanna Elisabeth Francisca Ziegler (1758-1805) verheiratet. Mit ihr hatte er zwei Söhne. Die Rede des Pastors Gerdes zu ihrer Hochzeit ist im Staatsarchiv in Aurich erhalten. Am 6. Januar 1806 ehelichte er Tibeta Christine Meyerhoff, mit der er bis 1816 weitere 8 Kinder hatte.

Werke: Ueber die Vehne oder Torfgräbereien, Aurich 1789 (Nachdruck 1980); Beyspiel der großen Gerechtigkeitsliebe des Fürsten Georg Albrecht zu Ostfriesland, in: Blätter vermischten Inhalts (Oldenburg) 4, 1791, S. 288-299; Über Mühlen und Mühlenverfassung im Fürstenthum Ostfriesland, in: Blätter vermischten Inhalts 5, 1792, S. 97-128, 193-231; OstFrieß- und Harrlingerland nach geographischen, topographischen,

physischen, ökonomischen, statistischen, politischen und geschichtlichen Verhältnissen, Erster Band, Aurich 1796 (Nachdruck 1980); Anfrage und Bitte ... , in: Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten 1799, S. 1479-1480 (25.11.1799); Nachricht von der Vermessung des Fürstenthums Ostfries- und Harrlingerlandes, welche der vormalige holländische Artillerie-Capitain Camp nebst seinen beyden Assistenten, die vormaligen holländischen Artillerie-Lieutenants Bünnik und von der Linden verrichtet, Aurich 1801 (Beil. zum Amtsblatt) [Ex. im StAA mit handschriftlichen Nachträgen Freeses]; Von der Fruchtbarkeit des Buchweizens, in: Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland 1, 1805, S. 2-4; Ueber das Ostermoor bei Wittmund, in: ebd., S. 57-61, 65-68; Bitte an diejenigen, welche Artikel in auswärtigen Journale abdrucken lassen, in: ebd., S. 283-288; Kurze Erläuterung über die neue geographische Special-Karte von dem Fürstenthum Ostfries- und dem Harrlingerlande, Aurich 1806; [mit großer Wahrscheinlichkeit:] Tages-Geschichte, in: Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland 2, 1806, S. 433-444; [mit großer Wahrscheinlichkeit:] Papier-Mühle und Fabrik bei Aurich betreffend, in: ebd. 3, 1807, S. 33-36; Wunsch zur mehreren Beförderung und Aufklärung der Vaterlandskunde, in: ebd. 4, 1808, S. 17-31; Beantwortung der im westphälischen Anzeiger No. 52 vom Jahre 1803 aufgeworfenen Fragen, den Holländischen Rath von Indien (...) Johann Gerhard von Angelbek, betreffend. Von dem weil. Krieges- und Domainen-Rath Herrn Bernhard Heinen in Minden, mit berichtenden Anmerkungen von dem Cammer-Rath Freese, in: ebd. 4, 1808, S. 273-278, 281-287, 289-295, 297-300; Über Verlaate oder Kastenschleusen, in: Auricher Zeitung von 1817, S. 286-287; Ueber das Pilotage-Wesen in dem Fürstenthum Ostfriesland, in: Hannoversches Magazin, 70. Stück, 30. August 1817; Geschichte und Erläuterung der vormaligen Königlichen Preussischen Domainen- und anderen Rentei-Gefälle in Ostfries- und Harrlingerland, Aurich 1848.

Nachlaß: StAA, Rep. 220/4; Rep. 220/26, IV/2; Rep. 241, A 211, B 18-22, 31, E 59; Dep. 1 Msc, Nr. 243; Dep. 34, Nr. 126; Dep. 58, 10; Handschriftensammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden in der Johannes a Lasco Bibliothek, Emden.

Quellen: Lebenslauf, verfaßt von seiner Witwe [Kopie aus Privatbesitz in LOK „Freese“, Landschaftsbibliothek, Aurich]; StAA, u.a. Rep. 6, Nr. 6, Bl. 116-117; Rep. 10, Nr. 653; Rep. 11, passim; Rep. 15, Nr. 1157, 12708; Rep. 38, Nr. 40, 113; Rep. 241, E 41; Dep. 1, Nr. 1067 (Bl. 2-3), 4871 (Bl. 60); Staatsarchiv Münster, Nachlaß Vincke, A III 81; Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, 1819, S. 1175 (Todesanzeige); desgl. 1848, S. 1288, 1423.

Literatur: Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 10, Leer 1817, S. 211; Petrus G. B a r t e l s, Über Tiadens „Gelehrtes Ostfriesland“ und die literarischen Arbeiten von Joh. Conrad Freese, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 7, 1886, S. 129-151; Heinrich K o c h e n d ö r f f e r, Eine Denkschrift Vinckes über die bäuerliche und ständische Verfassung in Ostfriesland, in: ebd. 24, 1936, S. 119-123; Joseph K ö n i g, Das Jahr 1790, ein Höhepunkt im kulturellen Leben Ostfrieslands. Wiarda – Funck – Tjaden – Freese – C. B. Meyer, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, 1950, Nr. 14; Elaine W i l l i a m s o n (Hrsg.), Stendhal et la Hollande. Correspondance administrative inédite 1810-1812, London 1996; Wolfgang K n a c k s t e d t / Wolfgang H e n n i n g e r, Die Auricher Tagebucheinträge des preußischen Kammerpräsidenten Ludwig Freiherr Vincke <1774-1844> aus den Jahren 1803-1804, in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 77, 1997, S. 103-170, 78, 1998, S. 98-187; F. J. M. O t t e n, Quellen zur Geschichte Ostfrieslands in den Jahren 1807 bis 1813 im Algemeen Rijksarchief in Den Haag. Eine Übersicht, in: ebd. 79, 1999, S. 233-245.

Wolfgang Henninger